

Väter wollen beschützen, ernähren und fördern

Vätern haben höchsten Orientierungsbedarf rund um Schwangerschaft und Geburt

Glückssehnsüchte, Belastungen und Pionierarbeit

Soziale, pädagogische und medizinische Fachkräfte können täglich erleben, welche Belastungen Eltern mit der ersten Schwangerschaft und dem ersten Kind meistern sollen. Personal in der Frauenheilkunde, Kindermedizin, Elternbildung und –beratung, in Kindergärten als auch Grundschulen spüren die großen, hoffnungsvollen Anstrengungen, die Vater und Mutter von Anfang an unternehmen, um sich und dem Kind einen sozial geschützten Raum zu bieten. Geleitet von der Sehnsucht, für sich und Kind eine positive Entwicklung, seelisches, soziales und körperliches Wohlbefinden zu finden. Mitunter möchten Verwandte und engste Freunde gesunde Familienwerdung beratend und aktiv begleiten. Paare geben an, dass ein Kind ihrem Dasein Sinn geben sollte. Sie möchten durch Verantwortung für ein Kind dem eigenen Leben Wurzeln geben. Oft taucht der Wunsch auf, Bindung und eine verlässliche, dauerhafte Beziehung zu erleben in einer Welt, in der es Beziehung nur noch "auf Zeit" zu geben scheint, denn Mutter/Vater bleibt Frau/Mann ein Leben lang. Auch Freude daran, durch ein Kind einen ganz anderen, lustvollen und emotionalen Zugang zur Welt mitzuerleben, spielt bei der Entscheidung, ein Kind zu haben, eine große Rolle (BMFSFJ 2009).

Wir wissen, dass herkömmliche Leitbilder für die Rollen von „Mutter und Vater“ brüchig geworden sind, ohne dass dafür neue gesellschaftliche Vorbilder zur bequemen Nachahmung auftauchen. Eltern stehen heutzutage vor der Herausforderung, ihre eigene Elternrolle ausdauernd neu zu finden, wiederholt neue Versuche und Scheitern, neue Hoffnungen und Irrtümer zu verkraften. Zu hohe romantische Familienideale scheitern dabei meist an den vielschichtigen und zwiespältigen Herausforderungen eines durchschnittlichen Vater-Mutter-Kind-Alltags. Unerfüllbare Erwartungen an Kind und Partnerschaft sowie zu hohe Selbstideale führen Vater und Mutter schnurstracks in Enttäuschung und Resignation über das Kind oder eigene und partnerschaftliche Unzulänglichkeiten.

Zugleich treffen wir allseits auf sehr steile gesellschaftliche Ansprüche, auch ja bei jedem Kind die komplexen und arbeitsintensiven Aufgaben, wie Erziehung und Versorgung, perfekt zu erfüllen. Schon Säuglinge erhalten Strampler, auf denen sinngemäß der Slogan droht: „Abi in 18 Jahren“. Kindheit wird mehr und mehr überlagert durch Forderungen nach Tempo statt Entschleunigung, Abkürzungen statt Umwegen, Prestige statt Bescheidenheit und nach Marktwert statt Originalität.

Von Eltern wird in gleicher Zeit ebenfalls erwartet, potentes, konkurrenzfähiges Vorbild im Erwerbs-, Konsum- und Gesellschaftsleben zu sein.

Widersprüche, Unsicherheiten und Überforderungen, die solchen Erwartungen innewohnen, halten Vater und Mutter umso schwerer aus, je dünner ihre **sozialen Netzwerke** und Austauschmöglichkeiten sind. In dieser Hinsicht findet eine Mutter aus Tradition größere und stabilere Netzwerke als ein Vater. Einer Mutter stehen üblicherweise andere Mütter und Fachfrauen aus Schwangerschaftsberatung, Geburtshilfe, Kleinstkindbetreuung, Familienbildung, Kindergarten und Grundschule zur Seite – Bereiche, wo Bedürfnisse von Müttern und dem überwiegend weiblichen Fachpersonals vertraut sind.

Wir könnten den in den letzten Jahren angestiegenen Anteil von „Vätern in Elternzeit“ vorsichtig dahingehend interpretieren, dass daran eine zunehmende Zahl und Bereitschaft

„**neuer Väter**“ messbar wird, die ihr aktives Terrain innerhalb von Familie nicht mehr weitgehend den Frauen übereignen, sondern ausbauen möchten. Insbesondere „neue Väter“, haben **Pionierarbeit** für eine moderne Balance zwischen Partnerschaft, Beruf, Kind und Eigenzeit zu leisten (Gesterkamp 2007). Vaterschaft ist eine kulturell geprägte und individuell erlernte soziale Rolle für Männer und für nicht wenige der Höhepunkt ihrer Männlichkeit! Mit erster Schwangerschaft stehen Männer vor einem der schwersten Übergänge ihres Lebens: „vom Mann zum Vater“ (Richter & Verlinden 2000) Wenn einem Mann diese jahrzehntelange Pionierarbeit gelingen soll, braucht er dringend eine frühzeitige Orientierungshilfe, spätestens als werdender Erst-Vater mit Bekanntwerden der Schwangerschaft! Auffällig unbeachtet sind hierbei leider typische Anliegen von Vätern aus bildungsfernen Schichten und solchen mit Migrationshintergrund.

Erstväter Orientierungshilfen anbieten

Je früher sich Jungen/Männer auf Ihre Rolle als Vater vorbereiten, umso günstiger für Partnerschaft und Kindererziehung. Auch weiterführenden Schulen kommt hier eine besondere Aufgabe zu: Partnerschafts- und Familienpsychologie könnten als Standardfächer bereits für 15- bis 16-Jährige eingerichtet werden. Dort kann frühzeitig Wesentliches von guten Pädagogen über das Gelingen von Kommunikation und Erziehung, Partnerschaft, Elternschaft und Konfliktlösung vermittelt werden. Dafür könnten andere Hauptfächer radikal entschlackt werden, um Schule Lebensnähe zu verschaffen. Allerdings sollten auch Jugendhilfeeinrichtungen, Jugendarbeiter und Familienbildung – alle die mit Eltern zu tun haben – diese Themen attraktiv bereit halten und niedrigschwellig anbieten, lebenslagen- und milieugerecht vermitteln können. Bedarfsnahe Förderung von seelischen, sozialen und körperlichen Aspekten von Gesundheit gilt als eine Schlüsselinvestition der Gesellschaft zum Wohl der Familien – insbesondere am Anfang, bei Entstehung von Familien.

Während der Schwangerschaft neigen viele Ersteltern dazu, euphorische Vereinbarungen und Pläne für die Zukunft nach der Entbindung zu verabreden. In diesem entscheidenden Lebensabschnitt kursieren viele gutgemeinte Vorstellungen darüber, wie das Kind, seine Pflege und Förderung, Wohnung und Erwerbsarbeit geteilt werden, wie Hausarbeit, Einkommen, Freizeit und Freundeskreis, Verwandtschaft etc. in ein Leben zu Dritt eingebaut werden.

Dann kommt es oft zu Selbstüberschätzungen und Überforderungen, die oft nicht einmal die ersten Wochen nach der Geburt überstehen und in tiefe Enttäuschung über Partnerin und Partner umschlagen können Manche sprechen sogar von einem „Erstkinderschock“.

Der Vater baut seine Beziehung zum Kind vor allem in den ersten Monaten nach der Geburt auf; erlebt er sein Kind in diesen ersten Wochen jedoch als schwierig, dann zieht er sich eher aus Erziehung und Pflege zurück und überlässt der Mutter diese Aufgabe (Fthenakis 1999) Dabei sind offenbar zwei Faktoren entscheidend.

Erstens: identifiziert sich der Mann schon ‚während der Schwangerschaft‘ (!) mit dem Kind, dann hat er in schwierigen Situationen ‚nach der Geburt‘ mehr Geduld und Ausdauer.

Zweitens: Traut die Mutter ihrem Partner den Umgang mit dem Kind zu und unterstützt sie sein Interesse am Kind schon ‚während der Schwangerschaft‘ und danach bei Pflege und Erziehung des gemeinsamen Kindes, dann legt der Vater in der Regel mehr Engagement in die Beziehung zum Kind und beteiligt sich stärker an kindbezogenen Aufgaben.

Ein Kurs mit werdenden Müttern, in dem Frauen begreifen und lernen, wie sie väterbewusst ihrem Partner Nähe und Zeit zum Kind ermöglichen können, scheint demnach eine sehr zentrale Förderung für die Beziehung des Vaters zum Kind.

Darüber hinaus wirkt sich ein hohes Engagement des Vaters in den frühen Jahren des Kindes bis in dessen Jugend aus, z.B. für die Entwicklung von Empathie, sozialer Kompetenz, schulischer Leistung und Problemlösungskompetenzen des Heranwachsenden (Fthenakis et al.

2002). Ausschlaggebend ist dabei nicht die Zeit, die ein Vater mit dem Kind verbringt, sondern die Qualität seiner emotionalen Beziehung (BMFSFJ 2009).

Profile von Väterarbeit zeigen jedoch bereits im Geburtsumfeld, dass Väter hier trotz nahezu „massenhafter“ Teilnahme eher zu **Randfiguren der Familienbildung und –werdung** gemacht werden (Verlinden 2004). Diese Randstellung ändert sich trotz einzelner Vater-Kind-Angebote nachher kaum, weder in Familienbildung, Kita noch Grundschule (Verlinden & Külbel 2005).

Männer werden dabei oft als relativ „**bildungsresistent**“ charakterisiert - was insbesondere in Frauen geleiteten Angeboten wie ein anhaltendes Echo traditioneller Maskulinität erscheint:

- ♂ Männer lehnen Hilfe ab, haben kaum Schwächen
- ♂ lernen eher beiläufig, ahnen das Nötigste
- ♂ suchen Abenteuer, Herausforderung
- ♂ lassen sich ungern von Frauen belehren
- ♂ ahmen oft andere Männer + Väter nach
- ♂ spähen nach dem konkreten Gewinn am Horizont
- ♂ verkrümmeln sich gern hinter Technik
- ♂ wollen originell und anders sein als Muttis

Solche uralten männlichen ‚Überlebenshaltungen‘ haben tiefe Bedeutung für Informations-, Bildungs- und Beratungsangebote an werdende Väter im Geburtsumfeld. Männer lernen, hören und kommunizieren anders, wenn sie *unter sich* sind. Um Männern Lernerfolge zu erleichtern, sollten daher *Angebote an werdende Väter* im besten Falle:

- ♂ an den Stärken von Männern anknüpfen statt an ihren Lücken,
- ♂ wie selbstverständlich aus Handlungen entstehen statt mit pädagogisch erhobenem Zeigefinger,
- ♂ spannende, interessante Aufgaben statt abstrakte Infos beinhalten,
- ♂ von erfahrenen Vätern statt von Frauen geleitet werden,
- ♂ Männern Raum, Austausch und Zeit unter Männern ermöglichen
- ♂ konkrete Zugewinne in Aussicht stellen statt Beruhigung eines schlechten Gewissens gegenüber Vaterpflichten im Schatten mütterlicher Aufopferung,
- ♂ praktisch sein, handwerkliche, finanzielle, technische Erfolgsgeheimnisse vermitteln
- ♂ Männer in originelle, einmalige Vaterrollen begleiten statt in die Rolle des „Handlangers, Praktikanten oder Ersatz“ von Mutti.

Werdende Väter dürfen sich nicht lediglich wie beschützende Ritter an der Seite ihrer schwangeren Partnerin fühlen, sonst langweilen oder distanzieren sie sich verschämt während üblicher Übungen zur Beatmung von Wehen oder gezielter Anspannung von relevanten weiblichen Muskelgruppen. Hohe Fluktuation von Vätern im Geburtsvorbereitungskurs für Paare kann ein Alarmsignal dafür sein, dass künftige Papis nicht recht erreicht werden, sich dort womöglich ausgegrenzt fühlen und sich selber nicht mehr sehen.

Gewiss sind hier neben kulturellen, personellen und didaktischen auch finanzielle Gesichtspunkte wichtig: Wer bezahlt eine Geburtsvorbereitung/Beratung am Eingang der Familienwerdung für werdende Väter? Einige wenige Krankenkassen sind bereits - oder immer noch - ausgesichert und zahlen den Vätern die Gebühren für eine Geburtsvorbereitung, welche allerdings dringend einer väterbewussten Evaluation und Weiterentwicklung bedarf.

Was suchen und brauchen Väter im Übergang zur Vaterwerdung?

Väter sehen sich auch heute noch gern in der Rolle als: Beschützer – Förderer – Ernährer. Wenn wir diese drei Hauptsäulen der Motive von konkretem Vatersein betrachten, dann nähern wir uns den spezifischen Bedürfnisse von Vätern rund um Schwangerschaft, Geburt und Elternwerden. Und Hebammen wie Mütter müssen lernen, ihnen dabei entgegen zu

kommen, dass Väter sich auf eigene Art kindgerecht und fürsorglich in der Familie engagieren. Väter wollen sich in die Familienwerdung einbezogen sehen und fühlen.

Väter wollen dem Nachwuchs und der Partnerin frühzeitig SCHUTZ bieten. Im Zusammenhang mit Schwangerschaft und Entbindung möchten sie, zum Beispiel:

- von Anfang an Wertschätzung ihrer Beteiligung erleben, auch bei Schwangerschaftsdiagnose, Vorsorge- und Ultraschalluntersuchungen,
- gesundheitliche Risiken einschätzen lernen und wissen, wie ihnen begegnet werden und wer dabei helfen kann,
- brauchbare und überprüfbare Kriterien kennen lernen, für die Auswahl von Entbindungsort, -helfern und –art,
- körperlich, seelische und soziale Veränderungen rechtzeitig begreifen lernen und wie sie davon betroffen sind, etwa in Paarbeziehung, Freundeskreis, Erwerbsleben oder üblichen Planungen

Väter wollen den Nachwuchs und die Partnerin MATERIELL sichern, sie möchten beispielsweise:

- rechtzeitig über finanzielle Gesichtspunkte von Schwangerschaft, Elternzeit, Teilzeit, Betreuungs- und Bildungsangeboten für die entstehende Familie informiert sein,
- steuerliche, tarifliche und andere Erleichterungen für Familien und Vaterschaft überblicken, ohne das Nachsehen zu haben oder Chancen ungenutzt zu lassen,
- wissen, welche Ausgaben auf sie zukommen, etwa durch Umzug, Wohnungsumgestaltung, notwendige Kosten für Kinderkleidung, Geräte, Transportmittel, Ernährung, Babysitter oder Reisen
- Technik und Ausstattung für das Kind nach Nutzen und Notwendigkeit beurteilen und auswählen lernen, auch Babyphone, Kinderwagen, Wiege, Tragen, Literatur, Webseiten etc.

Väter wollen den Nachwuchs und die Partnerin FÖRDERN, sie möchten zum Beispiel:

- die Entwicklung des Kindes in wohl dosierten Päckchen begreifen und wann sich was und wie verändert, etwa Schlaf-Wachphasen, Stillen, Ernährung, Reflexe, Zahnen, Krabbeln, Wahrnehmung, Mimik,
- praktisch an der „optimalen Förderung des Kindes“ teilhaben, während Schwangerschaft und nach der Geburt. Was nutzt dem Kind? Wie kann ich helfen, dass es körperlich, sozial und geistig gut oder besser gedeiht?
- wissen und ausprobieren, wie sie an Kinderpflege und sinnvollen ‚Ritualen‘ aktiv teilnehmen können, auch wenn gestillt wird, und nicht nur am Windeln wechseln oder im Handlangerdienst, sondern auch an Massage, Baden, Spielen, Späßen und Entspannen mit Kind und Mutter.

Netzwerke pflegen

Im Übergang zur Vaterschaft sind Männer stark verunsichert, und ihnen würde es helfen, wenn sie dann anderen Vätern begegnen und sich unter guter Moderation und auch spontan-privat miteinander austauschen könnten. Geburtsvorbereitungskurse sind nicht selten Anfang langer Freundschaften zwischen einzelnen Männern, die sich dort begegnet sind.

Im Gegensatz zu Frauen „verlieren“ werdende Väter stärker den Kontakt zu ihren sozialen Netzwerken. Noch mehr, wenn sie längere Elternzeit nehmen. Denn berufliche Netzwerke stellen häufig das Hauptgeflecht des sozialen und materiellen Lebens des Mannes dar. Mit dem Nachwuchs bekommen diese Netzwerke Konkurrenz, z.B. zeitlich, räumlich und sozial. Manche Elternzeitväter beklagen die Isolation mit ihrem Säugling, selbst wenn ihnen ein Dutzend Mütter mit Kindern im selben Alter bekannt sind.

Deshalb sollten Geburtsvorbereitungskurse im Sozialraum besonders gefördert werden, dort wo Eltern mit ihren Kindern leben, wo sie auf andere Schwangere treffen und diese Kontakte in weiterer Nachbarschaft aufrecht erhalten können.

Vor Ort ist zu entscheiden, welche *Bündnispartner* Hebammen für eine erfolgreiche Väterarbeit finden. Kleine, dezentrale Kurse in Fußläufigkeit, etwa in Kindergärten, in ärztlichen Praxen, Kirchengemeindezentren, Grundschulen, Volkshochschulen, Beratungs- und Familienbildungsstätten haben eine andere Qualität für die Vorbereitung werdender Väter als anonyme, zentrale Entbindungskliniken, zu denen es weiter Anfahrtswege bedarf.



Aufgabe einer Hebamme, im Idealfall ihres männlichen Kollegen, kann es sein, die Väter früh miteinander ins Gespräch zu bringen, ihre offenen Fragen zu sammeln und im Zweifelsfall an passende Fachkräfte weiterzuleiten. Antworten könnten gemeinsam in niedrigschwelligen Informationsangeboten und Lernprozessen mit den Vätern im kommenden Treffen erarbeitet werden. Väterzentren und Familienbildungsstätten haben in derartigen Zusammenhängen vielfache Erfahrungen und Angebote im Programm.

In jedem lokalen „Bündnis für Familie“ und in innerbetrieblicher Weiterbildung sollten Hebammen/„Begleiter von Familienwerdung“ einen Stammplatz haben, zumal ihre Arbeit – auch mit Vätern – zunehmenden Präventionswert in der Jugendhilfe gewinnt. Väterarbeit dürfte in den nächsten Jahren deutlicher im Stellenwert zunehmen und konzeptionell bei allen Wohlfahrtsverbänden sowie in Aus-, Fort- und Weiterbildung von familiennahen Fachkräften verankert werden.

Eine moderne Aus- und -fortbildung für Hebammen sollte auf oben erwähnte, familienpsychologische und -pädagogische Aspekte hinreichend vorbereiten und wesentliche Potentiale sinnvoller Väterarbeit und ihrer Vernetzung aufzeigen.

Literaturhinweise

- BMFSFJ - Bundesfamilienministerium: Familienbildung. am 14.6.09 unter online
Publikationen: www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/Publikationen/familienbildung/5-Ansatzpunkte-fuer-familienbildung/
dort insbesondere die Kapitel: 5-1- Grundzuege-des-familienlebensphasen-ansatzes
und 5-5-Zielgruppenbezogene-ansaeetze-in-der-familienbildung/5-5-1-arbeit-mit-vaetern-in-der-familienbildung.html
- Fthenakis, Wassilios.: Engagierte Vaterschaft - Die sanfte Revolution in der Familie, Leske & Budrich 1999
- Fthenakis, W./Kalicki, B./Peitz, G.: Paare werden Eltern. Die Ergebnisse der LBS-Familien-Studie. Leske & Budrich 2002
- Gesterkamp, Thomas: Die neuen Väter zwischen Kind und Karriere – So kann die Balance gelingen. Herder 2007
- Richter, Robert; Schäfer, Eberhard: Das Papa Handbuch. Alles, was Sie wissen müssen zu Schwangerschaft, Geburt und dem ersten Jahr zu dritt. Gräfe & Unzer 2005
- Richter, Robert; Verlinden, Martin: Vom Mann zum Vater. Praxismaterialien für die Bildungsarbeit mit Vätern. Beltz 2000
- Verlinden, Martin; Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie NRW (Hrsg.): Väterarbeit in NRW - Bestandsaufnahme und Perspektiven, Düsseldorf 2004, downloadbar unter: www.mgffi.nrw.de/pdf/familie/vaeterarbeit-in-nrw.pdf und unter: www.neue-wege-fuer-jungs.de/content/download/431/1665/file
- Verlinden, Martin; Külbel, Anke: „Väter im Kindergarten – Anregungen für die Zusammenarbeit mit Vätern in Tageseinrichtungen für Kinder" Beltz, Weinheim 2005
- Verlinden, Martin : Vom Mann zum Vater. Väter im Geburtsumfeld, Vortrag auf der Landestagung des LV der Hebammen NRW, Bonn am 16.09.2005. download www.hebammen-nrw.de/maenner.html

Zum Verfasser:

Martin Verlinden ist Jahrgang 1949, Vater von sieben Kindern. Er arbeitet als Diplompsychologe und Leiter der Abteilung Familie im SPI NRW – Sozialpädagogisches Institut NRW - Zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Fachhochschule Köln. In wissenschaftlichen Untersuchungen befasst er sich seit Jahren mit der Entwicklung und Förderung der Vaterrolle, lehrt und publiziert dazu. Zudem ist er Gründungsmitglied und wissenschaftlicher Berater im „Männer-Väter-Forum Köln (1999)“ und im „Väter-Experten-Netz Deutschland e.V. (2002)“ sowie Mitglied in den Netzwerken „Forum Männer in Theorie und Praxis der Geschlechterverhältnisse, c/o Gunda Werner Institut bei der Böll-Stiftung, Berlin (2000)“, „Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit NRW (2000)“ und im „Netzwerk für Männergesundheit, Tübingen (2006)“

Kontakt über: Martin Verlinden
Mucher Str. 19
53804 Much
Tel: 02245-5542
mobil: 015773249423
Email: Martin.Verlinden@fh-koeln.de

Beitrag verfasst am 14.6.2009,
für die DHZ - Deutsche Hebammen Zeitschrift, Hamburg, vorauss. Herbst 09